

Berliner Familien-Zeitung

DIE DREI RIESEN

ROMAN VON ERNST BERKUNO

(30. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Kiebis, ich habe angeordnet, daß Sie heute abend von Ihrem drei Kisten umgeben sind bei dem Barra Akhna. Ist Ihnen das recht?“

„Kiebis, Ihre Befehle sind mir bekannt. Sie mir nicht wählen. Zutroha, hört du, Kristina-Schreier wird den ganzen Abend neben mir sitzen.“ Juliet schlang ihren Arm um Barra Akhna und hob ihn das traugig gefaltete Kissen. Ganz wehleidig sagte sie: „Murefo Psa jaida?“ (Was soll es mir nützen?)

„Zutroha — ich soll also Kristina keine Grüße befehlen?“ fragte Juliet schelmisch.

„Oh, Miß Judy, tausend — und sagen Sie ihm, daß alle meine Küstlein, die ich heute oben anzuhe, nur Glück für ihn von Kaskhmi erleben sollen!“

„Süße Zutroha“, sagte Juliet gerührt und küßte sie auf den weichen Mund. „Sein Glück bist du, Barra Akhna — vergiß das nie, denn wirst du immer besser sein.“ Und leiser fügte sie hinzu: „Er läßt die Augen nur auf die roten werden. Er weiß, daß morgen als Schatzkammer unerschleiert wird.“

„Miß Judy, o sagen Sie ihm, daß Barra Akhna sich möglichen für Kiebis schmiden wird.“

Die Kani war jetzt fertig gekleidet, und alle bewunderten sie. Das kleine, zierliche Persönchen mit dem brünetten Gesicht konnte kaum die Knie des riesigen, gewaltigen Mannes zu Venares, tragen, und die Arme hingen ihr schwer am Körper vor. Ueber dem glänzenden Haar lag ein

schwerer, goldener Kopfschmuck mit Edelsteinen befestigt überhängen.

Die schönsten Augen der Kani sahen zu Juliet auf, die schlang und sie leicht erheitert vor ihr stand.

„Wenden Sie mich ja nicht, Miß Judy. Ich beneide Sie, daß Sie so leicht und frei erleidet sind. Oh, wie sind diese Juwelen schwer. Ich spüre es jetzt schon, wie mir der Rücken milde wird.“

Juliet sah Barra besorgt an.

„Ich werde sofort noch zu süß Malak geben und ihm sagen, daß er Sie, Kiebis, so schnell wie möglich von diesem Prunkgewand befreien soll. Ich kann es auf keinem Falle dulden, daß Sie sich in Ihrem Zustand überanstrengen.“

„Oh, Kiebis, ängstigen Sie Malak nicht unnötig“, sagte die Kani mit einem verächtlichen Sädeln. „Er lebt sowieso kaum noch aus lauter Angst um mich.“

„Zum Barra Akhna werden Sie sich um?“

„Ja — und ich die Kani kommen, geht Ihre brave Kani Barra zur Ruhe“, sagte Barra, und reichte Juliet die Hand zum Abschied —

Miß Juliet, von einer kurzen Andeutung bei Malak kommend, sah zum großen Gartenfeld begab, in dem sich die Gäste versammelten, begegnete ihr Hans.

„Hallo, Miß Judy!“

„Hallo, Hanschen klein! Wohinaus?“

„Ich leg auf der Kauer.“

„Über ist das Opfer?“

„Aber fragt.“

„Ich?“

„Am, Miß verlangt es bestig.“

„Monat, wenn die bescheidene Anfrage geblatter ist?“

„Nach einem Kuß.“

„Ach, sieh mal einer an! Da soll wohl so ein nettes Gewohnheitsrecht daraus gemacht werden?“, fragte Juliet lachend. „Aber ohn mich, Kausub.“

„Nicht doch! — Wer viel fragt, geht viel irre, Kiebis! —“ und schon hatte Hans sie auf den Mund geküßt, „nehme ich mit meinen mir zusehenden Kuß von meiner Barra Akhna, und Sie haben sich gar nicht hineinzuwenden, sondern nur meinen bestig Kuß zu befehlen.“

Juliet schlug ihm leicht mit ihrem riesigen Federfächer auf die Wange.

„Kausub.“ Sie sah jetzt auf und bemerkte am Ende des Ganges Gerald, der mit klarem Gesicht an einer zierlich gearbeiteten Marmorsäule lehnte und mit heißen Augen zu ihr blickte. Das Blut trat ihr in die Wangen, denn jetzt kam es zu dem Bewußtsein, daß er den Kuß von Hans sicher so ganz anders und falsch deuten würde. Aber sie fühlte sich außerstande, den wahren Sachverhalt zu erklären — wüßte ja auch nicht, ob es ihn interessieren würde. Und so ging sie leicht über die Sache hinweg.

Hätte sie gewußt, wie es in Gerald ansah — sie hätte es ihm erklärt. Gerald litt fast körperlich unter diesem Kuß, den er ja für einen Kuß der Liebe halten mußte. — Doch hätte er es bestig bestritten, wenn man ihm gesagt hätte, daß er Juliet liebe, und doch konnte in seinem Herzen die große, reine Liebe auf, die jeder Mensch nur einmal fühlt. —

Jetzt kam auch noch Peter Gader dazu, und das Gespräch wurde wieder allgemein. Durch die Hallen des Palastes klang ein heller durchdringender metallischer Ton. Das Lichtspiel der Göttin Kaskhmi begann.

Den Europäern war es nicht gestattet in den Tempel Kaskhmis zu gehen, um die feierliche Kaskhmi-Profession anzusehen. Auf Anordnung Malaks versammelten sich die europäischen Soupergäste in der großen Audienzstube, um von da aus den Blick über den Palast und die Stadt zu genießen. In jeder Fensteröffnung flammte nach dem metallischen Ton ein Lichtlein auf.

„Ganz entzückend sieht das aus. Es erinnert an unsere Illuminationen daheim.“

„Am — wenn irgendein ein König zu Besuch kam, oder eine Stadt hundertjähriges Jubiläum feierte. Himmel, die Unterzung, die ich als Gemäler immer in meinem schlanken, süßen Leib hatte“, sagte Hans.

„Sehen Sie, Hanschen klein, dort drüben im Zenonab flammen jetzt auch die Lichter auf.“

„Miß Judy, die zündet meine Barra Akhna alle für mich an.“

„Daß Sie doch immer unbescheiden sein müßten. Die Hälfte genügt doch auch.“

„Mir nicht — nur Kumpf sind bescheiden. Und ich bin doch feiner.“

„Aber, aber ein nichtsnutziger Kausub, wenn Sie jetzt nicht endlich aufhören, an meinem Gader herumzuspielen“, sagte Juliet lebhaft.

„Süß, da Kiebis“, klappte Peter schadenfroh nach.

„Ach Gott, Peter macht sich niedlich als Mamas Kiebis. Streichelte — niedrig!“

„Nur seinen Leib, mein Kiebis.“

„Ja, ich weiß, wer hat — hat! Wetten aber, daß ich mehr beliebt bin bei der guten Tante Judy, trotzdem ich nicht so den Doretteffischen marriere. Nicht wahr, Tante Judy?“

„Wenn Sie mir jetzt nicht endlich meinen Gader geben, sag ich es Doktor Berger.“

(Fortsetzung folgt)

Jugendwinkeln

Fritz und Peters Badewitze



1. Fritz und Peter, die beraten Gerade ihre Moriatoren. Schnell gerüstet ist der Plan. Zur Badenzeit geht's losdann.



3. Der Peter ist bereits verchwunden, Den andern deutet es schon seit Stunden. Jedoch — er hat den Trick gefunden. — Die andern wagen kaum zu hoffen, Und denken, Peter sei erloschen. Jedoch der Fritz greift vor Dornenbüsch, Und denkt — die lassen sich betrügnen! —



2. Es wird erwogen hin und her, Was Tanten für 'ne Sache war. Der Fritz und Peter, schnell bereit, Die sagen: „Das ist 'ne Kleinigkeit!“



4. Nach fünf Minuten steigt der Wicht Praufend, erschöpft als Tageslicht. Gar manchem fiel ein Stein vom Herzen, Der tut mit solchen Dingen scherzen? — Jedoch die meisten sind begeistert, Von Peter, der das Wasser meistert. Doch wie er das zuwege brachte, Und niemand an was Hofes dachte, Das föhnt ihr auf den Bildern sehen, Und keine Zweifel werd'n bestehn. —

Mißlungener Scherz

Der wegen seiner Siebbarkeit für geistige Getränke in ganz London bekannte Lord Elpotts, dem es seine Zeit erlaubte, sich öfter als andere Menschen ein kleines Spagnum zu leisten, begab sich eines Abends zu einem Urmacher.

„Mein Befehl“, sagte er, „kommen Sie mir nicht den Namen der kleinen runden Maschinen nennen, die in Ihrem Laden ausgehängt sind?“

„Das wissen Sie noch nicht?“ erwiderte der Urmacher. „Wo kommen Sie denn her? Das sind doch Uhren!“

„Ah, Uhren! Und wozu dienen die?“

„Um die Zeit anzuzeigen.“

„Aber gehen denn diese hübschen kleinen Maschinen ganz allein?“

„Ja, wenn sie aufgezoogen sind.“

„Und wie zehrt man sie auf?“

„Mit diesem kleinen Schlüssel, den man in dieses kleine Loch steckt und herumdreht, bis er nicht mehr weiter geht.“

„Ach, wahrhaftig, das ist wunderbar! Wann und wie oft muß man die Uhr aufziehen?“

„Alle Morgen.“

„Und warum nicht abends?“

„Jetzt aber erfolgte zur Enttäuschung des Lords, der geglaubt hatte, sich auf Kosten des Urmachers belustigen zu können, eine unerwartete Antwort: „Die Uhren werden des Morgens aufgezoogen, weil die Aufzieher da nicht mehr sind, während sie abends oft betrunken zu sein pflegen.“

Der Lord verpörrte darauf keine Knie mehr, die Unterhaltung fortzusetzen, er rückte in seinem Hut und trotzte, über die Stufen folgend, ab.

Aus der Vergangenheit

Echzer: „Morich! Was bedeutet der Satz: Die Titanen haben Berge verfertigt?“

Morich: „Das es im Altertum schon Kiebhäuser gab.“

Salsch verstanden

Peter: „Junge, wie viele Stunden hat der Tag?“

Erich: „Fünfundzwanzig.“

Peter: „Wieviel denn?“

Erich: „Du sagtest doch neulich, daß der Tag schon um eine Stunde länger wäre.“

Wieviel ist ein Wasserfall wert?

Man kann die Arbeitskraft (Energie) des Wasserfalls bei Schiffsbauern, zum Beispiel, genau berechnen. Durchschnittlich fließt ein Wasserfall von 200 Kubikmeter in der Sekunde über eine 20 Meter hohe Gerölle herab. Als ungefähre Leistung betrachtet, ergibt das einen Betrag von 67000 Pferdekraften oder 50000 Kilowatt. Da kommt ihr, nicht wahr?

Der Akord auf dem Dreirad

In einer kleinen Stadt in der Nähe von New-York gab es kürzlich, wie der Junge schließlich geliebt war. Erst spät abends fuhr ein Auto vor dem Hause der geängstigten Eltern vor, und heraus stieg, stolz und vergnügt, ihr jüngerer Sprößling Edward. Man hatte ihn in einem andern Ort auf der Straße aufgegriffen. Der Untrips hatte auf seinem Dreirad nicht weniger als 13 Kilometer zurückgelegt. Man hätte das Würfelstein

Alfo könnte man mit dem Abenfall

(und das wäre bestimmt kein Reinfall) eine Million solcherger Metallfabriken-Gießbläsen auf Leuchtstärke erhalten. Nach dem heutigen Tarif müßte er dann ungefähr 25000 Mark für die Stunde bekommen. Das ist doch allerhand!

Ein anderer Vergleich: Der Abenfall von Schiffsbauern ist so viel wert wie ein Bergwerk, das an jedem Tag 145 Tonnen hochwertige Braunkohle liefert.

Der Akord auf dem Dreirad

In einer kleinen Stadt in der Nähe von New-York gab es kürzlich, wie der Junge schließlich geliebt war. Erst spät abends fuhr ein Auto vor dem Hause der geängstigten Eltern vor, und heraus stieg, stolz und vergnügt, ihr jüngerer Sprößling Edward. Man hatte ihn in einem andern Ort auf der Straße aufgegriffen. Der Untrips hatte auf seinem Dreirad nicht weniger als 13 Kilometer zurückgelegt. Man hätte das Würfelstein